Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 18. | Montag, den 21. Januar 1884. | II. Jahrg.

△ Der Ministerwechsel in Spanien.

Die Ministerfrage in Spanien hat sich lange hingezogen. Das extreme liberale Cabinet, das bisher am Ruder war, sträubte sich mit Händen und Füßen dagegen, die Macht aus den Händen zu geben. Das ist wohl bezeichnend für die Auffassung, welche die Herren vom Parlamentarismus haben. Was haben sie nicht Alles angegeben, um sich zu halten! Die Art und Weise, in welchen sie die Armee gegen Volksvertretung und König benutzten, war abscheulich. Die Armee hat in Spanien eine andere Stellung als anderwärts; sie ist nicht, was sie sein muß, die Dienerin des Staates; sie übt einen gewissen Terrorismus im Lande aus und hat bei allen innerpolitischen Conspirationen die Hand im Spiele. Was es unter solchen Umständen heißen will, wenn das verflossene Ministerium eine Solderhöhung für die gesammte Armee als Lockspeise in Aussicht nahm, kann sich Jeder selbst denken. Selten hat es wohl ein so demagogisches Ministerium gegeben, wie das, welches den Namen Posada Herrara trug und dessen Antritt mit dem Scherz begrüßt wurde: Spanien ist glücklich daran, denn nun ist ein Posa da. Der letzte Kriegsminister hat sich nicht entblödet, den Cortes, als sich in ihren Rufen Mißfallen über die beantragte Solderhöhung äußerte, mit der Soldateska zu drohen. Wenn unsere Radicalen in Deutschland immer und ewig gegen angebliche Reaction eifern, dann soll man ihnen dieses Gebahren ihrer Gesinnungsgenossen im Lande der Kastanien vorhalten. Uebrigens ist es eine alte Erfahrung, die durch die spanischen Vorgänge nur neu bestätigt wird, daß überall da, wo der Radicalismus ans Ruder gelangt, der ärgste Despotismus geübt wird. Wir in Deutschland sehen die Wendung der Dinge in Spanien mit Genugthuung. Canovas de Castilla steht an der Spitze des neuen Cabinets, derselbe, welcher erst dieser Tage die unqualificirbaren Angriffe eines Castellar auf den Kaiser von Deutschland mit aller Entschiedenheit zurückwies. Er ist der Führer der Conservativen im Lande und stand dem Könige Alfons während der ersten fünf Jahre als treuer Berather zur Seite, eine schwere und verantwortungsreiche Stellung. In Deutschland denkt man nicht daran, die freundschaftliche nachbarlichen Beziehungen Spaniens zu Frankreich zu zerstören, so lange nicht der Versuch gemacht wird, diese Beziehungen zu einer Bedrohung Anderer auszubeuten. Dieser Versuch würde gemacht werden, wenn Spanien, ohne moralischen Rückhalt gelassen, zu einem Anhängsel der französischen Republik herabsinken würde. Wenn ein Castellar in der Verirrung seiner republikanischen Neigungen einem solchen Ziele zustrebt, so wird er voraussichtlich nie die Mehrheit des stolzen spanischen Volkes hinter sich haben. Spanien ist im Zuge, sich neu zu erheben und als mitentscheidender Faktor in den Rath der europäischen Großmächte einzutreten; soll es einer Phantasie zu Liebe zurücksinken in alte Zerfahrenheit und Unbedeutenheit? Soll es, anstatt gleichwerthig neben Frankreich zu stehen, zu dessen Vasallen herabsinken? Unter einen Ministerium Canovas steht dies nicht zu befürchten. Freilich, an Schwierigkeiten wird es demselben nicht fehlen. Der Geist der Emeute ist unter dem letzten Cabinet neu genährt worden, und es sind von dem letzteren wohl kaum Vorkehrungen getroffen worden, etwaigen neuen Aufständen zu begegnen. Aber Canovas de Castilla kennt sein Spanien und seine Spanier, hoffentlich gelingt es ihm, dem Lande eine Periode ruhiger und friedlicher Entwickelung zu sichern.

Investitur und Kapitel des hohen Ordens vom schwarzen Adler.

Für die diesjährige Feierlichkeit war, schreibt die D. Vz., der Jahrestag der erster Krönung, der Tag, an welchem der durch den Großen Kurfürsten zu hohem Ansehen gehobene brandenburgische Staat als preußischer Staat in die Reihe der größeren europäischen Mächte trat, ausersehen. In langem, feierlichem Zuge begaben sich die Ritter des hohen Ordens, die jüngsten voran, nach dem Rittersaale, der von dem ersten Könige für den Orden erbaut worden war. Ueber der Uniform trugen sie den purpursammetnen, mit blauem Seidenstoffe gefütterten Ordensmantel, auf dessen linker Seite der Silberstern des Ordens eingestickt ist, mit der Kette, die aus Gliedern von emaillirten, schwarzen Adlern und den mit der Königskrone verschlungenen Namenschiffren des königlichen Stifters des hohen Ordens besteht. Dem Zuge voran schritten die beiden Ordensherolde in ihrer mittelalterlichen Tracht in Wappentuniken, auf welche schwarze Adler gestickt sind, mit den Heroldsstäben in der Hand; dann folgten die Hofpagen, welche auf rothen Sammetkissen die Ordensinsignien des neu aufzunehmenden Ritters trugen, den Mantel und die Kette. Weiter gingen im Zuge der Ordensschatzmeister Bork, ihm nach in aufsteigendem Grade der Ordenszeremonienmeister Graf zu Eulenburg und der Ordenssekretair Geheime Ober-Regierungsrath v Bötticher mit den Ordensstatuten. Im Zuge der Ritter gingen diese paarweise, die jüngsten voran.

Als der Ordenszug in den Rittersaal eingetreten war, bestieg der königliche Ordensgroßmeister die Thronstufen und ließ sich bedeckten Hauptes auf den Thronsessel nieder. Der Kronprinz, die Prinzen des königlichen Hauses und die anderen Ritter aus souverainen Häusern traten zur rechten Seite des Thrones, die übrigen Ritter links desselben. Auf Befehl des Ordenskanzlers, als welcher heute zum ersten Male an Stelle des verstorbenen Oberstkämmerers Grafen v. Redern der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke seines Amtes wartete, geschah die Einführung des zu investirenden Ritters, Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Als Parrains fungirten Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl und Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Sie begaben sich in die dem Rittersaale zunächst gelegenen Rothe Ordenskammer und kehrten mit dem neuaufzunehmenden Ritter zurück.

Auf Befehl des Ordensgroßmeisters verlas der Ordenssekretair die das Aufnahmegelöbniß betreffenden Artikel der Ordensstatuten, reichte dem Ordenskanzler das Buch, worauf dieser es in die Hände des Ordensgroßmeisters gab. Se. Majestät der Kaiser und König richtete dann an den Prinzen Friedrich Leopold die Frage, ob er geloben wolle, die ihm soeben kundgegebenen Ritterpflichten zu erfüllen. An den Thron tretend, legte der Befragte die offene Hand auf das Statut und antwortete mit lauter Stimme: „Ja, ich gelobe es!“. Demnächst erfolgte die Einkleidung unter Beihülfe der Parrains; dem Prinzen wurde das Ordensband abgenommen und dafür die Kette mit dem Mantel umgelegt. Also mit den Insignien eines kapitelfähigen Ritters bekleidet, trat er in Begleitung seiner Parrains abermals zum Throne und erhielt hier aus den Händen des Ordensgroßmeisters die Kette umgelegt und die übliche Umarmung. Dann trat er als jüngster Ritter in die Reihe der Ritter aus souverainen Häusern ein, und die Zeremonie hatte damit ihr Ende erreicht.

Der Investitur folgte im Kapitelsaale ein Kapitel, in welchem innere Angelegenheiten des Ordens verhandelt wurden.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Berlin, 19. Januar. 29. Sitzung. Am Ministertische: v. Goßler, v. Puttkamer, Dr. Friedberg, Maybach und Kommissare.

Die zweite Berathung des Antrags Reichensperger auf Wiederherstellung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18 wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Najmke (Zentr.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Stöcker, weist dessen Beschuldigungen zurück und meint, der Vorwurf, daß die Katholiken zu propagandistisch auftreten, treffe Stöcker vielmehr, da er bei der Lutherfeier nicht blos hier gewirkt hat, sondern sogar über den Kanal nach England gegangen ist, um dort Propaganda für seine Ideen zu machen. Die Jenenser Professorenliteratur und ähnliche Dinge sind propagandistisch und den Katholiken feindlich Der Ausspruch des Papstes, daß alle getauften Christen in gewissem Sinne der Kirche angehören, sei gewiß ein Akt der Toleranz. Dem Syllabus gegenüber hat die offiziöse Presse, namentlich die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Jahre 1865 erklärt, daß die Regierung keine Veranlassung habe, einen Verfassungsartikel aufzuheben. Fürst Bismarck ist ein Realpolitiker; er hat ausdrücklich das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit als nicht staatsgefährlich erkannt und er hält es jedenfalls in seiner Politik für eben so unerheblich, als wenn Herr Stöcker mit seinem Herrn Amtsbruder Knörke sich über standesamtliche Fragen streitet. (Heiterkeit.) Auch die Liberalen müssen, wenn sie ihre Grundsätze den Katholiken gegenüber gelten lassen, unserem Antrage zustimmen, denn das katholische Individuum kann nur leben und frei sein in seinem kirchlichen Organismus. Wir kämpfen um ideale Güter, um Freiheit, Gleichheit und Recht, und in diesem Kampfe werden wir nicht erlahmen, wenn die Regierung den Kampf fortsetzt. Sie wird die Verantwortung tragen müssen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. Hänel (Forschr.) Wir wissen sehr wohl, daß die katholische Kirche uns keineswegs als Schwesterkirche, sondern höchstens als verlorenen Sohn betrachtet, und gewisse Pastoren können sich nun einmal die Hoffnung nicht versagen, vom Papste noch einmal als Amtsbrüder betrachtet zu werden. (Heiterkeit.) In Wirklichkeit handelt es sich bei dem vorliegenden Falle gar nicht um die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, sondern lediglich um das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, und die Herren vom Zentrum sollen uns doch nicht mit ihrer Verfassungstreue kommen. Als Minister v. Mühler den Art. 25 der Verfassung betr. die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichtes aufheben wollte, haben ihm alle Koryphäen des Zentrums zugestimmt. Ich übernehme für meine Haltung im Kulturkampfe die volle Verantwortlichkeit und bin namentlich dem Abg. Virchow für seine Führung unserer Partei im Kulturkampfe dankbar. Wie die Dinge verlaufen sind, halte ich den Kernpunkt der Maigesetzgebung für definitiv beseitigt und nicht wiederherstellbar. Wichtige Errungenschaften dieses Kulturkampfes sind: Das Schulaufsichtsgesetz, die Zivilehe, die kirchliche Vermögensverwaltung u. A. Der Aenderung bedürftig erscheint die Behandlung des Kirchenpersonals durch den Staat. Im hohen Maße bedenklich ist, daß die Regierung Bischöfe eingesetzt hat, von denen sie wußte, daß sie den Maigesetzen keinen Gehorsam leisten, dieselben nicht anerkennen. Das Zutrauen, daß die Regierung Muth und Ausdauer genug besitzen werde, um die Maigesetze zur Ausführung zu bringen, ist gründlich erschüttert. (Sehr richtig!) Jetzt ist es unerträglich, die Sache in das Stadium

---

Eine Harzreise auf gut Glück.

17

Humoreske von A. Leue.

Fortsetzung.

Ich begleitete ihn etwas die Chaussee entlang, nahm freundlich Abschied von ihm, und entließ ihn mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. Ich würde aber die Unwahrheit sagen, wenn ich behaupten wollte: ich hätte meinem Freunde eine Thräne nachgeweint. Im Gegentheil:

„Fare thee well! and if for ever,
Still for ever, fare thee well.“

summte ich leise nach einer selbsterfundenen Melodie, als ich behaglich nach Treseburg zurückging. Goldene Freiheit, sei mir gegrüßt! Wie schade, daß ich die Reise nicht allein gemacht hatte. Gedankenvoll lauschte ich auf das leise Säuseln des gewaltigen schattendunklen Hochwaldes, der sich geheimnißvoll mit der rauschenden Bode im flüsternden Zwiegespräch von vergangenen Zeiten, von der schönen Waldtraut und ihrem Schatz, von dem wilden Hackelbehrend und seinem lieblichen Töchterchen, zu unterhalten schien. Die Stille war so feierlich, als wenn es heute Sonntag wäre. Welch' eine reizende Lage diese kleine Ansiedlung hatte! Es war hier geradezu bestrickend. Wie kräuterduftig und rein die Luft! Wie warm und sonnig die ganze Welt! Ich ging wie im Traume, und hoch schlug mein Herz vor inniger, freudiger Lebensluft. In tiefen Zügen den würzigen Waldduft einathmend, schlenderte ich behaglich den Häusern wieder zu, den Tornister am Riemen gemächlich in der Hand, und hätte es fast überhört, als plötzlich Jemand mich anrief: „Nun, so allein?“

Freudig überrascht sah ich, daß es mein dicker Herr mit den beiden, hübschen Damen war, an die ich, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, noch gar nicht wieder gedacht hatte. Daß ich mich beeilte, meine Verlassenheit ins rechte Licht zu setzen, und daß ich auf ihre Einladung hin bei ihnen blieb, ist wohl selbstverständlich. Als ich mich jetzt vorstellte, erfuhr ich auch, mit wem ich die Ehre hatte: Herr Gutsbesitzer Wrampelmann nebst Frau, aus der Nähe von Stettin, und seine Schwester, Fräulein Marie Wrampelmann.

Sie waren hier kurz vor uns angelangt, hatten in einem anderen Gasthof zu Mittag gespeist und waren eben im Begriff, auf den „Wilhelmsblick,“ einen nahegelegenen Aussichtspunkt, zu steigen.

Nachdem wir diesen sehr lohnenden Besuch ausgeführt und in Treseburg gemächlich Kaffee getrunken hatten, spazierten wir nach den Trümmern der alten Burg, um dort zu schwelgen in romantischen Erinnerungen an den „wilden Jäger“, für welchen wir alle schwärmten. Indeß, endlich mußten wir an den Rückzug denken. Langsam stiegen wir also unter Scherzen, Lachen und Plaudern in einem prachtvollen Buchenwald den Berg hinan. Der Weg war etwas steil und daher besonders für Herrn Wrampelmann ziemlich mühsam. Alle Augenblicke hielten wir an und schauten, wie schlechte Sparer, nach, was wir zurückgelegt hatten.

Schon war der dicke Herr in Gefahr, ins Nichts dahin zu fließen, als wir endlich den Kamm des Bergzugs erklommen hatten.

Da der Blick durch die umliegenden Berge eng begrenzt wurde, konnte von einer Aussicht eigentlich gar nicht die Rede sein. Indeß, ich habe sie Angesichts meiner liebenswürdigen Begleitung begreiflicherweise auch keineswegs vermißt. Ich war glücklich. Ein reizendes Geschöpf — diese kleine Wrampelmann! Welch' fürchterlicher Name für so eine flinke Gazelle. Wie harmlos lustig sie die schönen Augen aufzuschlagen pflegte! Sie hatte ein blaues und ein braunes Auge, eine Seltenheit, die für mich etwas Unwiderstehliches hat.

Nachdem wir eine Zeitlang durch den parkähnlichen Wald geschweift und Erdbeeren, die hier oben in Menge wuchsen, straußweise gesammelt hatten, stach uns der dicke grüne Naturteppich so verführerisch in die Augen, daß wir auf den Antrag des Herrn Wrampelmann einstimmig beschlossen, eine längere Rast zu halten.

Kaum hatten wir uns niedergelassen, als Fräulein Marie ein Buch aus ihrem Handtäschchen holte, einen Bleistift nahm, und das „Pfeil-Denkmal“ in unserer Nähe zu zeichnen versuchte!

Auch Du, Brutus? O Himmel! ich fühlte einen Stich im Herzen, meine Seele schien sich in mir wenden zu wollen, und ich befürchtete einen Schlaganfall.

Endlich ermannte ich mich, und bat das Fräulein im liebenswürdigsten Tone, mir ihre Skizzen mal zeigen zu wollen.

Nach einigem Sträuben willigte sie ein, und gab mir das Buch, meines Urtheils gewärtig.

Was sie eben gezeichnet hatte, war nicht besonders schön, und was sie früher skizzirt hatte, war auch nur mäßig. Da mir also die Leidenschaft vorübergehend zu sein schien, machte ich ihr einige vorsichtige „lobende Erwähnungen“ und fragte, ob ich auch etwas hineinmalen dürfte. Auf ihre Erlaubniß zeichnete ich in die eine Ecke, die Entfernung vorstellend, ein ganz kleines Vergißmeinnicht und in den Vordergrund, ein mächtiges Vogelgethier à la Wilhelm Busch, das ich recht allegorisch auf einen trockenen, dürren Zweig setzte. Dann zog ich einen eleganten Schnörkel aus dem weit aufgerissenen Schnabel des Raben, und begann mit einer genialen Schleife:

Klinge mein Liedchen, so einfach und schlicht,
Klinge die Straße entlang.
Bringe dem blonden Vergißmeinnicht
Grüße mit lieblichem Klang.

Schleich ihm in's Herzchen mit schüchterner List,
Schmeichle Dich in sein Gemüth;
Wenn dann das Blümlein den Sänger vergißt,
Klinge mal wieder mein Lied!

Zur möglichst freundlichen Erinnerung
an einen Pechvogel

(Fortsetzung folgt.)

der Versumpfung zu führen. Wir müssen einen anderen Standpunkt suchen. Die Waffen auf dem Fechtboden niederlegen können wir nicht, zu einem neuen Kampfe sind sie untauglich. Wir müssen die Neugestaltung der Dinge da beginnen, wo wir vor 10 Jahren anfingen. Die Wiederherstellung der Verfassungsartikel nützt Ihnen nichts, sie nützt uns nichts. Wir werden uns bei unseren Entschließungen nie wieder leiten lassen von persönlichem Vertrauen, wie wir es zum Fürsten Bismarck gehabt haben und wie wir es bitter haben büßen müssen. Wir werden keinem Gesetze zustimmen, auf dessen strikte Durchführung wir nicht mit Bestimmtheit rechnen können. (Sehr richtig! und Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst: Der Abg. Hänel will die Regelung zwischen Staat und Kirche vom Staate allein besorgen lassen; aber die Kirche ist mit dem Staate mindestens ebenbürtig und sie muß bei einer solchen Grenzregulirung eben dieselben Rechte haben, wie der Staat. Die Tendenz der Vorlage ist, die Grundlage für die weitere Revision zu schaffen. Herr Stöcker sollte bedenken, was in der heiligen Schrift vom Splitter und Balken steht. Es ist das doppelt bezeichnend für einen Hofprediger. Zwischen Richter und Hänel besteht in dieser Frage ein offenbarer Gegensatz; ich bin den Herren dankbar, daß sie durch ihre Reden Gelegenheit gegeben haben, ihre Ziele zu erkennen.

Die Debatte wird geschlossen.

Der Antrag Althans auf motivirte Tagesordnung, ebenso wie die Vorlage selbst werden abgelehnt.

Der Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Staatsschuldengesetzes wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Ebenso wird die Rheinische Hypotheken-Gesetzvorlage nach kurzer Befürwortung durch die Abgg. Biesenbach und v. Kesseler in dritter Lesung genehmigt.

Dann geht das Haus zur zweiten Berathung des Eisenbahn-Etats über.

Abg. v. Tiedemann-Bomst referirt als Berichterstatter der Budgetkommission über die derselben überwiesenen Kapitel dieses Etats.

Abg. Büchtemann (Fortschr.) kritisirt die Art der Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben und hält erstere für viel zu niedrig; er fragt, ob nicht schon heute die Einstellung eines höheren Ueberschusses in den Etat pro 1884/85 möglich sei.

Reg.-Komm.-Geh.-Rath Mundt! Es ist wahrscheinlich, daß sich die Einnahmen um 2 Millionen höher, als veranschlagt, stellen werden, mit Sicherheit ist dies aber nicht zu sagen. Im Uebrigen sind die für die Etatisirung maßgebenden Normen auch hier beobachtet worden.

Abg. Schmidt-Stettin (nat.-lib.) bittet, die Ungleichheiten in den Transportsätzen möglichst zu beseitigen und bedauert, daß bei vielen Bahnen noch die vierte Wagenklasse fehlt, wodurch für den Verkehr der minder Bemittelten viele Schwierigkeiten entstehen.

Minister Maybach: Der bestehende Normaltransporttarif ist keineswegs in dem Sinne maßgebend, daß er für alle Transporte Anwendung finden muß, sondern er bildet nur die gemeinsame Grundlage für alle Tarife, und diese werden auf Grund des Normaltarifs je nach den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen bemessen.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) bittet den Minister, in Fällen von Streitigkeiten zwischen den Eisenbahnverwaltungen und Gemeinden wegen Unterhaltung der von Eisenbahnen durchschnittenen Wege, zur Ersparung von Kosten und zur Vermeidung von Prozessen möglichst Vergleiche anzubahnen.

Minister Maybach erwidert, daß er innerhalb der Grenzen seine Kompetenz gern dazu beitragen wolle.

Abg. Dr. Hammerstein (nat.-lib.) ist gleichfalls der Ansicht, daß sich die Ueberschüsse, namentlich in Folge der billigeren Eisen- und Stahlpreise, aus dem Eisenbahnetat höher gestalten werden.

Abg. Dr. Wehr (freikons.) kritisirt die Zusammensetzung des Landeseisenbahnraths, die nicht dem Sinne des erlassenen Gesetzes entspreche.

Reg.-Komm.-Ges.-Rath Brefeld bemerkt, daß der Minister, nachdem er sich mit den übrigen Resorts der Verwaltung in Verbindung gesetzt und die erforderlichen Auskünfte über die gewählten Personen erhalten, diese nach den Bestimmungen des Gesetzes berufen habe.

Minister Maybach erklärt, daß der Landeseisenbahnrath nichts mit Politik zu thun habe und daß lediglich qualifizirte Sachverständige von der Regierung berufen werden.

Abg. Innoalle (Zentr) bringt die Frage der Ungleichheit der Fahrbegünstigen auf Staatsbahnen für evangelische und katholische Versammlungen zur Sprache.

Minister Maybach erwidert, daß die Fahrpreisermäßigungen ohne Unterschied der Parteien gewährt werden, daß sie aber nicht gewährt werden für politische Versammlungen. Dies zu enscheiden, sollen sich die Bahndirektionen an die Oberpräsidenten um Auskunft wenden. Wenn die Katholiken in einzelnen Fällen sich beschwert fühlten, so hätte man sich an ihn wenden sollen. Er frage die Herren aber selbst, ob die Versammlungen politische waren oder nicht.

Abg. Innoalle bestreitet, daß katholische Versammlungen politische Zwecke verfolgen. (Widerspruch links.)

Abg. v. Schorlemer-Alst schließt sich dem an und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, welcher diese Angelegenheit klarstellen soll.

Abg. Dr. Windthorst bestreitet ebenfalls die politische Natur der Katholikenkonferenzen. Es liege hier ein System vor: „Die Katholiken bekommen nichts!" Am besten wäre es, gar keine Fahrermäßigungen zu gewähren.

Abg. v. Hammerstein würde der Düsseldorfer Versammlung die Ermäßigung gestattet haben.

Minister Maybach: Der Vorschlag, gar keine Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, heimelt mich an; ich werde ihn erwägen.

Abg. Emeccerus würde dies im Interesse wissenschaftlicher rc. Versammlungen bedauern. Bei der Abstimmung wird folgender Antrag der Budgetkommission angenommen: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine statistische Uebersicht vorzulegen, welche ermöglicht, über die finanziellen und wirthschaftlichen Wirkungen der Beseitigung von Ungleichheiten in den Normal-Transport- und Expeditionsgebühren ein Urtheil zu gewinnen. Ferner wird die Uebersicht über die Bau- und Betriebsanschaffungen der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr (Eisenbahnetat.)

Kleine Mittheilungen.

(Der Schleier) gehört zu dem schönsten Schmuck des weiblichen Geschlechtes. Er giebt der Einbildungskraft Nahrung, und Frauen, welche den Schleier wohl zu benutzen wissen, erhöhen dadurch ihre Anmuth und Schönheit. Bereits im Alterthume war es bei allen Völkern Sitte, daß die Frauen einen Schleier trugen, doch verbanden sie damit verschiedene Zwecke. Bei den Griechinnen verhüllte der Schleier bloß den oberen Theil des Kopfes bis an die Augen, dann fiel er über die Wangen auf die Schultern herab und wallte über den Rücken. Zur Zeit der Trauer war er schwarz, sonst wahrscheinlich weiß oder auch bunt. Bei den Römerinnen war der aus feinem Stoff gewebte Schleier an den Kopfschmuck befestigt und umgab rücklings die Schultern. Der Brautschleier war purpurfarbig, der der Vestalinnen weiß.

Die Orientalinnen zeigen sich zu Hause den Fremden, und besonders auf der Straße nicht anders, als mit verschleiertem Gesicht. Vornehme Frauen tragen wohl auch mehrere Schleier übereinander.

Alt ist ferner die Sitte der abendländischen Frauen, bei festlichen Gelegenheiten lange Schleier zu tragen, aber ohne das Gesicht zu bedecken.

Im christlichen Abendlande wurde der Schleier zum Sinnbild der Ehe, und vermuthlich hängt die Sitte, Bräute damit zu schmücken, mit dem Gebrauch des Schleiers in den griechischen Mysterien zusammen, wo er als Symbol des Geheimnißvollen und Unergründlichen galt. So stellte bei den alten Egyptern das verschleierte Bild der Isis zu Sais die in ihrem Wirken unerforschliche Natur dar. Und ist nicht auch die Liebe, der von verwandten Wesen für die Ewigkeit geschlossene Herzensbund, — ist sie nicht auch etwas Geheimnisvolles und Unergründliches? Nur wenn diese wahre allmächtige, heilige Liebe zwei Herzen für einander erfüllt, tritt jene allseitige Wechselwirkung ein, in der sich das Ineinander-Aufgehen, das Verschmelzen in ein Ganzes äußert. Nur dann bewahrheitet sich nicht das bekannte Dichterwort:

„Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei".

Aus glücklichen Ehen, aus dem Schooße von Familien, in denen der Segen reiner treuer Liebe waltet, ist aber von jeher ein unermeßlicher Reichthum des Guten für die Welt hervorgegangen, und davon erwartet auch in Zukunft die Verbesserung der Zeit ihre kräftige Förderung! Für's Haus.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1884.

— Außer den bereits gemeldeten werden, wie wir hören, noch folgende Festlichkeiten bei Hofe stattfinden: Am Donnerstag, den 7. Februar, Ball bei den Kronprinzlichen Herrschaften ebendaselbst, am 14. Februar kleiner Ball bei Ihren Majestäten statt. Den Abschluß der Festlichkeiten bildet am Dienstag, den 26. Februar, der übliche Fastnachtsball bei Ihren Majestäten.

— Die Erscheinung der „Weißen Frau", welche einem Wachtposten im Königlichen Schlosse erschienen sein sollte, macht dieser Tage in den hiesigen Zeitungen die Runde. Daß dieser Spuk nur in dem Kopfe eines Reporters gehaust, geht aus folgendem Dementi der Kreuz. Ztg. hervor: „In der Nacht zum Mittwoch hat weder ein Posten noch sonst Jemand etwas „Verdächtiges" in den Gängen des Schlosses gesehen. Ebenso wenig ist, wie wir zuverlässig erfahren, eine derartige Meldung gemacht worden. Demnach scheint die Phantasie des Reporters das einzig Erregte gewesen zu sein."

— Der neue italienische Botschafter am russischen Hofe, Graf Greppi, welcher auf der Reise nach St. Petersburg gestern aus Wien hier eintraf, verweilte gestern Nachmittag längere Zeit beim hiesigen italienischen Botschafter, Grafen de Launay, welcher den Besuch Abends im Kaiserhof erwiderte. — Heute beabsichtigte Graf Greppi den Staatssekretär Grafen von Hatzfeldt zu besuchen und soweit bekannt am Montag nach St. Petersburg weiterzureisen.

— Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao ist in Begleitung seines Sekretärs Dr. Kreyer heute früh 8½ Uhr nach Swinemünde abgereist, um, wie es heißt, die daselbst befindlichen, auf den Schiffswerften des „Vulcan" für chinesische Rechnung fertiggestellten Schiffe zu besichtigen.

— Der große Festkommers, den der Verein deutscher Studenten zur Feier des Gedenktages der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreiches und zugleich zur Feier seines Stiftungsfestes am gestrigen Abend im Wintergarten des Centralhotels veranstaltet hatte, trug ein wahrhaft imposantes Gepräge. Eine ganz besondere Weihe erhielt der Abend durch das Erscheinen des Feldmarschalls Grafen Moltke, der mit unendlichem Jubel, mit Tusch und minutenlangem studentischen Beifall empfangen wurde. Ueber 1500 deutsche Jünglinge hatten sich in dem imposanten, reich mit Fahnen und Wappen geschmückten Saale zusammengefunden. Auf der Tribüne, vor der die Kaisergruppe aufgestellt war, stand der Tisch der Präsiden, während an zwei langen Quertafeln inmitten des Saales die Ehrengäste Platz genommen hatten. Da, wo beide Tafeln hufeisenförmig sich vereinten, saß Graf Moltke zwischen dem General von Strubberg, dem General-Inspekteur des militärischen Bildungswesens, und dem Prorektor Professor Curtius, der in Vertretung des durch seine bekannten wissenschaftlichen Abende leider verhinderten Rektors, des Professors Kirchhoff, erschienen war. Von akademischen Lehrern bemerkten wir außerdem noch den derzeitigen Rektor der Technischen Hochschule, Professor Hauck, ferner die Professoren Wagner, der mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, v. Bergmann, Strack, Sell u. A. Besonders zahlreich war die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses der an sie ergangenen Einladung gefolgt. Nicht weniger wie 22 der Abgeordneten waren erschienen, unter ihnen die Herren Stöcker, Cremer, von Rauchhaupt, von Colmar, Jacobs, v. Bandemer, von Richthoven, Graf Schwerin-Putzar, Dr. Hartmann, von Uechtritz-Steinkirch, von Unruh, von Blankenburg, von Puttkamer-Neu-[illegible]lziglow u. A. Es sprachen der Reihe nach der stud. jur. von Schwerin, stud. theol. Hosse, Prof Wagner, Professor Curtius und Hofprediger Stöcker. Als Graf Moltke, der während der Stöckerschen Rede dicht an die Tribüne herangetreten war, den Commers verließ, wurde er von Hunderten zum Wagen geleitet. Nachdem so dann in poetischen Worten der Dichter Julius Wolff die deutsche Jugend, die wehrhafte und trinkfeste, die sangfrohe gefeiert, und Graf Schwerin einen Toast auf die Studentenschaft ausgebracht, schloß die officielle Feier mit einer Huldigung der Frauen, von denen ein reicher Flor die Gallerien und die Estrade schmückten.

Oldenburg, 19. Januar. Das Oberlandesgericht hat die Berufung des Kommandos der 19. Division gegen die Ablehnung des von dem Kommando bei dem Landgericht in Oldenburg gestellten Strafantrages gegen den Redakteur Scharf wegen Beleidigung des Majors Steinmann, abgelehnt.

Karlsruhe, 19. Januar. Staatsminister Turban beantwortete in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die Interpellation Pflügel dahin: Bisher sei von keiner deutschen Regierung ein Antrag auf Abänderung des Wahlrechtes, besonders auf Aufhebung der geheimen Wahl, beim Bundesrathe gestellt worden. Die badische Regierung sei deshalb noch nicht in die Lage gekommen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. In der hieran geknüpften Diskussion sprachen sich die Redner aller Parteien für Aufrechterhaltung der geheimen Wahl aus.

Stuttgart, 19. Januar. Der russische Minister v. Giers ist Nachmittags von hier nach Wien abgereist.

Ausland.

Wien, 20. Januar. Der russische Minister von Giers ist heute früh gegen 7 Uhr hier eingetroffen und hat sich nach Begrüßung durch den russischen Botschafter Fürsten Lobanoff und das Personal der russischen Botschaft nach dem Botschaftspalais begeben.

Pest, 19. Januab. Der oberste Gerichtshof verurtheilte Spanke, Pitely und Berecs wegen Ermordung des Grafen Majlath zum Tode durch den Strang.

St. Petersburg, 18. Januar. Aus Anlaß des heutigen Wasserweihfestes hat die übliche glänzende Auffahrt der Hofstaaten, Staatswürdenträger, des diplomatischen Korps, der Generalität und des Offizierkorps nach dem Winterpalais stattgefunden. Die Militärfahnenweihe wurde im Beisein der Majestäten in der programmmäßigen feierlichen Weise vollzogen.

St. Petersburg, 20. Januar. Der Minister des Innern hat in Folge eines Beschlusses der Ober-Preßverwaltung der Zeitung Ruszkij Kurjer in Anbetracht dessen, daß dieselbe sich dauernd bemühe, in der Gesellschaft widersinnige und äußerst schädliche Begriffe zu verbreiten, überhaupt eine Richtung an den Tag lege, welche nicht zu dulden sei, die zweite Verwarnung ertheilen lassen.

Paris, 18. Januar. Es heißt, daß England entschlossen sei, nicht nur den Sudan inclusive Sennar und Khartum, sondern auch ganz Nubien bis zum zweiten Nilkatarakt an den Mahdi abzutreten, welchem Widerstand zu leisten die anglo-ägyptische Armee weder den Muth noch die Kraft besitze. Der Rest von Aegypten, also das Nildelta, soll in eine englische Kolonie verwandelt werden In hiesigen parlamentarischen Kreisen wird der Gedanke erörtert, ob Frankreich, um von seiner früheren Suprematie in Aegypten wenigstens etwas zu retten, nicht Besitz von Suakim ergreifen solle, welches für den besten Hafen am Rothen Meere gilt. — Depeschen aus Madrid lassen es unwahrscheinlich erscheinen, daß der König dem Ministerium Posada die Auflösung der Kortes gewähre und geben vielmehr die Berufung Canovas als sicher. Gleichzeitig wird das Verbleiben des Kriegsministers Lopez Bominguez auch im Kabinet Canovas als möglich hingestellt.

Paris, 19. Januar. Die Berufung eines Kabinets Canovas verstimmt in hiesigen republikanischen Kreisen sehr, da dieselben bis zum letzten Augenblick eine andere Lösung der spanischen Krisis erwartet hatten. Allerdings wagen auch die feindseligsten Blätter die staatsmännische Bedeutung Canovas nicht zu bestreiten, aber sie beginnen dafür bereits den König Alfons persönlich in mehr oder minder beleidigender Weise anzugreifen, wie gegen Spanien selbst in verletzenden Auslassungen sich zu ergehen. Dem Sohne Isabellas, der sich als ein gewöhnlicher Reaktionär entpuppt habe, sagt man ein baldiges Fortgejagtwerden durch eine Revolution voraus, und den Stolz der spanischen Nation sucht man durch den höhnischen Hinweis zu reizen, daß sie Deutschland lehnspflichtig geworden sei.

Madrid, 18. Januar. Die neuen Minister sollen heute Abend den Eid leisten. Wie es heißt, würde Molins zum Botschafter in Paris ernannt werden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Sitzungen der Kortes zunächst vertagt werden und die Auflösung erst später eintreten wird. Das neue Ministerium bezeichnet als das Ziel seines Strebens, Freiheit und Ordnung zu sichern und die Monarchie zu konsolidiren. Seitens des Ministeriums sind 49 Präfekten ernannt worden, welche sofort in die Provinzen abgehen werden.

London, 19. Januar. General Gordon, welcher gestern Morgen aus Brüssel hier angekommen war, ist Abends nach Aegypten abgereist und wird sich nach Suakim und Khartum begeben. Wie die Times erfährt, hätte seine Sendung den Zweck, Bericht über die militärische Lage in Sudan zu erstatten, sowie Vorsorge für die europäischen Bewohner Khartums und für die im Sudan verbleibenden Garnisonen zu treffen. Ferner soll auch die Aufgabe der Evakuation des Sudan mit Ausnahme der Küste übertragen sein. — Alle Blätter drücken ihre lebhafte Genugthuung über die Ernennung Gordons aus.

London, 19. Januar. Ein Telegramm der Times aus Hainau vom 16. d. Mts. meldet, daß chinesische Truppen, von Kanton kommend, mit Kriegsmaterial und Torpedos daselbst gelandet seien.

Kairo, 19. Januar. General Gordon geht nach Khartum, nicht nach Suakim, und ist mit Vollmachten bekleidet, die bestmöglichen Vorkehrungen zur Regelung der Zustände im Sudan zu treffen.

Kairo, 19. Januar. Die telegraphische Verbindung mit Khartum und Berber ist unterbrochen. Im Abinpalaste finden täglich Berathungen statt, an welchen der Khedive, der Ministerpräsident Nubar Pascha, der Kriegsminister Abdel Kader Pascha und General Wood theilnehmen.

Washington, 19. Januar. Das Subcomitee der Kommission für Handelssachen in der Repräsentantenkammer hat beschlossen, der Kommission eine Resolution vorzuschlagen, nach welcher der Präsident Arthur ermächtigt werden soll, den Import solcher Waaren zu verbieten, welche er nach Anhörung der Sachverständigen als der Gesundheit der amerikanischen Bevölkerung schädlich betrachten würde, sofern dieselben aus Ländern kommen, die aus gleichem Grunde den Import amerikanischer Waaren und Produkte verbieten.

Boston, 19. Januar. Der Dampfer „City of Columbus" mit 81 Passagieren, von denen ein Drittel Frauen und Kinder waren, scheiterte gestern auf seiner Route von Boston nach Savannah bei dem Kap Gay-Head an der Westspitze der Insel Martha-Vineyard an der Küste von Massachusetts. 104 Personen kamen dabei um, darunter 55 Passagiere erster, 15 zweiter Kajüte und 34 Personen von der Mannschaft. 22

Personen wurden gerettet. Im Augenblicke des Scheiterns stürzte Alles auf das Deck und wurden fast Alle von den Wellen fortgerissen. Unter den Ertrunkenen befindet sich auch D. Jasigi aus Boston, türkischer General-Konsul für die Union.

Boston, 19. Januar. Nach weiteren Meldungen über das Scheitern des Dampfers „City of Columbus" sind 119 Personen dabei umgekommen. Nach der Schilderung von Geretteten soll das Unglück dadurch veranlaßt worden sein, daß der Steuermann das Steuerrad auf etwa 20 Minuten verlassen hatte, während welcher Zeit das Schiff von seinem Course abgewichen und zwischen Felsen gerathen war. Der Steuermann suchte schließlich das Schiff gegen die Küste zu treiben, dasselbe sank indeß innerhalb 10 Minuten.

Provinzial-Nachrichten.

Konitz, 17. Januar. (Verschiedenes.) Am 15. d. M. wurde hier der Veteran der Freiheitskriege, Schneidermeister Johann Kaczerowski, zur letzten Ruhestätte getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 93 Jahren, machte als Soldat den Feldzug Napoleons nach Rußland in der Reserve mit und bewährte sich sodann 1813/14 in verschiedenen Schlachten als braver Preuße. K. war länger als 10 Jahre ein geachteter Bürger unserer Stadt, erfreute sich selbst in den letzten Jahren noch einer ziemlichen Rüstigkeit und eines guten Appetits. Als Veteran bezog er aus der Staatskasse 36 Mk. pro Monat. — Zur Zeit lebt am Orte nur noch eine Persönlichkeit, der pensionirte Revierförster M., welcher im Jahre 1815 den Feldzug nach Frankreich in der Reserve mitgemacht hat. — Die Leiche einer unbekannten weiblichen Person, welche kürzlich im Moore des Gr. Paglauer Sees (eine halbe Meile von hier) gefunden wurde, ist von der jüdischen Familie K. in Tuchel rekognoszirt und reklamirt worden. Die Verunglückte, welche schon in der Irrenanstalt gewesen war und auch jetzt noch an großer Geistesschwäche litt, hat sich heimlich von den Ihrigen entfernt, um — wie man annimmt — ihren Bruder in Konitz zu besuchen, ist von der Chaussee abgekommen und hat in dem erwähnten Moore ein trauriges Ende gefunden. Die auf dem evangelischen Kirchhofe zu Gr. Paplau bestattete Leiche ist ausgegraben und auf den jüdischen Kirchhof nach Tuchel übergeführt worden.

Bromberg, 19. Januar. (Prozeß Szkolny.) Heute wurde dem berüchtigten jüdischen Bankier Szkolny der Prozeß gemacht. Er ist von kleiner gebeugter Statur und am 28 Dez. 1828 zu Inowrazlaw geboren. Angeklagt, im Jahre 1883 durch 18 verschiedene Handlungen seine Gläubiger benachtheiligt und Wechsel und Blanco-Accepte gefälscht zu haben, deponirte er mit zitternder Stimme, daß er vom 7. bis 15. Lebensjahre Elementarschulbildung genossen, in Berlin das Goldwaarengeschäft erlernt und in Inowrazlaw sich etablirt habe. Das Gold- und Silberwaarengeschäft daselbst war jedoch untergeordneter Natur, seine Hauptthätigkeit bestand in Gewährung von Darlehnen gegen Ausstellung von Wechseln. Er genoß namentlich in den Kreisen der Besitzer ein unbedingtes Vertrauen und galt allgemein als ein gut situirter, begüterter Mann. Am 9. Okt. v. J. verbreitete sich in Inowrazlaw das Gerücht, daß der Angeschuldigte nach Verübung bedeutender Wechselfälschungen nach Amerika flüchtig geworden sei. Die Liverpooler Geheimpolizei ermittelte demnächst denn auch, daß der Angeschuldigte nebst seinem Sohne am 24. Oktober die Reise nach Boston angetreten habe. Am 7. November wurde Szkolny daselbst verhaftet. Außer 22 Dollars, zwei goldenen Uhren und zwei Ringen wurden Werthe bei ihnen nicht gefunden. Ueber den Verbleib des erschwindelten Geldes will der Jude nichts wissen. Auffallend ist aber, daß sein Sohn Aron sofort nach Deutschland zurückgekehrt ist, obwohl er angeblich nur im Besitze von 22 Dollars war, daß derselbe sich heimlich mehrere Tage in Berlin aufgehalten und alsdann abermals die Reise nach Amerika angetreten hat, und zwar in demselben Augenblicke, als die Ehefrau des Angeklagten einen Auswanderungspaß für sich und ihre Kinder nachgesucht hatte. — In Betreff der Wechselfälschungen, die er sämmtlich zugestanden hat, wird darauf hingewiesen, daß er in allen Fällen geflissentlich bedacht gewesen ist, sich von den Acceptanten möglichst viele Appoints mit kleinen Summen zu verschaffen, und zwar setzte er dies in der Weise durch, daß er den betreffenden Personen sagte, er könne Wechsel mit kleinen Beträgen diskontiren. Dem Rittergutsbesitzer v. Rudkowski hat er das Geld förmlich aufgedrängt. Als derselbe sich zur Annahme von 3000 Mark bereit erklärte, erhielt er diese Summe, nachdem er 5 Wechsel (4 über je 500 und 1 über 1000 Mark) acceptirt hatte. Bei diesen waren nicht allein oben rechts in Zahlen, sondern auch im Kontexte in Buchstaben die Wechselsumme von Szkolny vorgeschrieben. Die verfälschten Wechsel sind von dem Angeschuldigten weiter begeben und am Verfalltage dem Acceptanten zur Zahlung präsentirt worden. Der Rittergutsbesitzer v. Rudkowski und der Gutsbesitzer Voßberg sind nicht im Stande gewesen, dieselben einzulösen und ist über ihr Vermögen deshalb das Konkursverfahren eröffnet worden. Des betrügerischen Bankerotts und der Wechselfälschung für schuldig befunden, wurde Szkolny zu **15 Jahr Zuchthaus** verurtheilt. Wir hoffen, daß diese Vorfälle, welche für die Berechtigung unseres eindringlichen, täglichen „ceterum censeo" deutlicher sprechen als alle logisch geführten Beweise, dazu dienen werden, unserem Volke über die Semitenfragen vollends die Augen zu öffnen. Mögen sie für die kommende Zeit als warnende Exempel im Gedächtniß bleiben.

Lobsens, 18. Januar. (Schandthat.) Gestern Mittag ist auf dem Gute Rattay an 2 Pferden eine schändliche Unthat verübt worden, die man, auf grausame Weise mit einem Stocke durchbohrt, todt im Stalle fand. Der Verdacht fiel auf einen Knaben aus R., der festgenommen wurde und heute auch die That eingestanden hat. (Br. T.)

Schneidemühl, 18. Januar. (Zusammenstoß.) Der Morgens gegen 3 Uhr von hier nach Berlin abgehende Güterzug No. 314 stieß heute beim Ausfahren aus hiesigem Bahnhofe auf die bereitgestellten Güterwagen des Zuges 347. Ein Bremser wurde hierbei an den Beinen verletzt, vier Güterwagen wurden mehr oder weniger beschädigt und theilweise aus den Schienen gehoben. Der Zug 314 erlitt dadurch eine Verspätung von 3⅓ Stunden. Der Unfall ist durch unrichtige Weichenstellung herbeigeführt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 19. Januar 1884.

— (Personalien) Der Rechtskandidat Emil Dombrowski aus Danzig ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte zu Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen.

— (Reichsfechtschule.) Indem wir auf den Inseratentheil unserer heutigen Nummer verweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß am Donnerstag den 24. Januar vom hiesigen Reichsfechtsverband im Saale des hiesigen Schützenhauses ein musikalisch-humoristischer Herrenabend veranstaltet wird. Angesichts des großen Erfolges, von welchem die erste Abendunterhaltung begleitet war, glauben wir voraussetzen zu dürfen, daß es dem Herrenabend an Besuch nicht fehlen wird. Wir sind überzeugt, daß bei der wachsenden Theilnahme, die der Reichsfechtschule vom Publikum entgegengebracht wird, die Arrangements des Fechtverbandes bald zu den beliebtesten Vergnügungen in Thorn gehören werden.

— (Kriegerfest.) Am Sonnabend fand im Saale des Schützenhauses unter außerordentlicher Betheiligung das Jahresfest des Kriegervereins statt. In Vertretung des Commandeurs Herrn Krüger, der durch Krankheit verhindert war, dem Feste beizuwohnen, hieß Herr Rentier Wenig die Gäste willkommen und eröffnete das Fest mit einem Toast an Se. Majestät den Kaiser. In seiner Rede erinnerte er an die Ereignisse, welche vor 13 Jahren Deutschland zu dem mächtigsten aller Staaten emporgehoben, und wies darauf hin, daß wir den Glanz unseres Vaterlandes vor allem dem edelsten Fürsten seiner Zeit, unserem Kaiser Wilhelm zu verdanken hätten. Redner schloß seine patriotische, von Begeisterung flammende Rede damit, daß er seine Kameraden aufforderte, sich von ihren Sitzen zu erheben und Sr. Majestät dem Kaiser ein donnerndes Lebehoch auszubringen. Brausend erscholl das Hoch, welches in Aller Herzen sein Echo fand.

Gegen 11 Uhr war ein Souper veranstaltet, an dem gegen 80 Personen Theil nahmen. Wir müssen hier erwähnen, daß Speisen und Getränke billig und gut waren und daß alle Gäste über Bedienung und Bewirthung ihre höchste Zufriedenheit aussprachen. Nach Aufhebung der Tafel trat der Ball wieder in seine Rechte, welcher in ungetrübter Freude die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

— (Commers alter Korpsstudenten.) Eine außergewöhnliche Gesellschaft war es, die sich am Sonnabend im Artushof zu einer Festivität versammelt hatte. Alte Herren mit grauen Bärten und rothen Mützen, lebenskräftige Männer mit stattlichem Embonpoint und bunten Burschenbändern, jugendliche Gestalten mit Bierzipfel und Stürmer, die Meisten mit den bekannten Gedankenstrichen auf der Stirn und den Wangen, hatten sich zusammengethan, um heiter beim gemeinschaftlichen Schoppen sich der fröhlichen Tage der alten Burschenherrlichkeit zu erinnern. So verschieden in Form und Farbe die Mützen und Bänder waren, so verschieden waren auch in Zeit und Schicksal die Korpsverbindungen, von welchen sich Vertreter zu der Festlichkeit eingefunden hatten. Es machte einen geradezu wehmüthigen Eindruck, die von der heutigen Mode so seltsam abstechenden Mützen zu sehen, deren Besitzer einst einem Stamme angehört hatten, der längst schlafen gegangen war. Wie die letzten Mohikaner saßen die alten würdigen Korpsburschen da, diejenigen ihrer Kneipgenossen beneidend, welche sich eines blühenden lebensstarken Korps rühmen konnten. In dem mit Schlägern, Emblemen, Wappenschildern, Schärpen und Kränzen herrlich dekorirten Saale des Artushofes begann die Feier mit einem gemeinschaftlichen Souper, in dessen Verlauf Herr Gerichtsrath Röstel die fremden Gäste mit einem Schmollis bewillkommnete. Nach Aufhebung der Tafel übernahm Herr Dr. med. Winselmann unter Assistenz von drei Kontrepräsidien den Vorsitz und eröffnete den Kommers in üblicher Weise mit einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser. Dem ersten Liede „Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun" folgte das Korps reiben, wobeidie Vertreter der aufgerufenen Korps, von denen die Königsberger den Reigen eröffneten, je ihren Spezial-Salamander rieben. Beim Semesterreiben stellte es sich heraus, daß das jüngste Mitglied der Versammlung zehn, das älteste aber mehr als 70 Semester zählte. Den Beschluß der offiziellen Feier machte der Landesvater. Während einer Pause wurden die Depeschen gelesen, welche zu Ehren des Tages eingelaufen waren. Die Musik wurde ausgeführt von einem Theil der Infanterie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann. Getrunken wurde Insterburger Bier, welches von den Herren sehr gelobt wurde. Wann die Fidelitas ein Ende gefunden, darf nicht verrathen werden. Man spricht nicht gern davon.

— (Konzert.) Das gestern von der hiesigen Infanterie-Kapelle im Wiener Kafé zu Mocker ausgeführte Konzert war, wie gewöhnlich, außerordentlich stark besucht. Unter den einzelnen Piecen, die alle sehr günstig aufgenommen wurden, erregte besonders großes Interesse ein humoristisches Tongemälde „Der Jahrmarkt zu Krähwinkel," in welchem alle die auf einer Messe vorkommenden musikalischen Produktionen zu einem Potpourri vereinigt waren. Daß das Stück von reichem Beifall begleitet war, ist selbstverständlich. Abends concertirte dieselbe Kapelle im Artushof, wo sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. Mit großem Beifall wurde hier besonders die „Mandolina" von Langey aufgenommen. In einem anderen Stück „Süßes Sehnen" von Menzel producirte sich Herr Kapellmeister Friedemann, welcher so ziemlich alle Instrumente zu spielen scheint, zum großen Vergnügen des Publikums auch auf der Flöte. Die genußreiche Piece wurde mit großem aber redlich verdienten Applaus belohnt.

— (Aichung.) Angesichts des Umstandes, daß mit dem 1. Januar d. J. die Aichung der Schankgefäße obligatorisch geworden ist, wird noch vielfach die Frage behandelt, ob auch die Aichung der Flaschen damit vorgeschrieben sei. Dem Vernehmen nach muß die Frage ganz allgemein verneint werden. Als es sich um Ausführung des Aichungsgesetzes handelte, haben, wie verlautet, im Reichsamt des Innern längere Berathungen darüber stattgefunden, ob Flaschen der Aichung zu unterwerfen wären oder nicht; die endgiltige Entscheidung war eine negative. Zunächst sprach für diesen Beschluß die große Menge der vom Auslande kommenden Flaschen, für welche man keine Aichung vorschreiben kann. Dann aber sind die Größen und Formen der tausenderlei Flaschen so verschieden, wie bei keiner anderen Gefäßform. Endlich sind nach angestellten Schätzungen so unzählige Millionen von Flaschen in Gebrauch, daß alle übrigen Schankgefäße zusammengenommen ihre Zahl lange nicht erreichen. Die Verfügung der allgemeinen Aichung würde daher für Viele eine materielle Schädigung bedeuten, die dem Vortheile nicht entspricht.

— (Festgenommen) wurde die vielfach vorbestrafte Maurergesellenfrau Emma Schrzywinska, welche am Sonnabend in der Hirschfeld'schen Destillation dem mit Einkäufen beschäftigten Kutscher des Gutsbesitzers W. 5 Pfund Farrin entwendet hat.

— (Eingesperrt) wurden 2 Maurer, die sich auf der Straße ungebührlich aufführten.

— (Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 13 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Dortmund, 19. Januar. (Zum Tode verurtheilt.) Vor dem Schwurgericht zu Dortmund wurde am 16. Januar der Bergmann Friedrich Hodde wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode, sein Bruder Heinrich Hodde wegen Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheit. Beide hatten am 19. Oktober v. J. den Forsteleven Hugo Wilmsmann zu Bladenhorst getödtet und beraubt; Friedrich Hodde ist 27, sein Bruder 22 Jahre alt.

Opladen, Kreis Solingen, 19. Januar. (Ein furchtbares Verbrechen) hat sich in der Nähe von Opladen auf dem Neuenkamp zugetragen. Ein heruntergekommener Maurer Fuchs, dessen Häuschen im Frühjahr zur Subhastation kommen sollte, hatte sich in den Kopf gesetzt, daß die übrigen Bewohner von Neuenkamp, eines aus 5 Gebäuden bestehenden Oertchens, seinen Ruin nicht überleben dürften. Nachdem Fuchs im vorigen Jahre einen seiner Nachbarn angeschossen hatte und deshalb zu mehreren Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, schoß er in voriger Woche abermals auf ein Mädchen. Am Donnerstag früh, als der Vater dieses Mädchens nach Höhscheid gegangen war, um Anzeige zu erstatten, stürzte sich Fuchs auf ein vor seinem Hause vorübergehendes zweites Mädchen, warf dieselbe zu Boden und schnitt ihm den Hals durch. Auf die herbeieilenden Nachbarn gab er mehrere Revolverschüsse ab, wobei er eine Frau verwundete; dann eilte er dem hochbetagten Lotter'schen Ehepaare nach und ermordete zuerst die Frau, dann den Mann durch Messerstiche. Inzwischen eilte die Polizei herbei, während der Mörder in sein Haus ging, die Thüre hinter sich verschloß und sich auf dem Speicher den Hals durchschnitt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Januar.

	19/1.84.	21/1.84.
Fonds: Schlußschwäche.		
Russ. Banknoten	197—60	197—65
Warschau 8 Tage	197—15	197—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	92—10	92—20
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—90	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54	54
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	103	103
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—30
Oesterreichische Banknoten	168—35	168—45
Weizen gelber: April-Mai	175	174—75
Juni-Juli	179—25	179
von Newyork loko	103—50	102—25
Roggen: loko	147	147
Januar	147	147—20
April-Mai	147—75	148
Mai-Juni	148	148—25
Rüböl: Januar	66	66
April-Mai	67	60—60
Spiritus: loko	47—90	48
Januar	48—70	48—80
April-Mai	49—40	49—40
Juni-Juli	50—40	50—40

Getreidebericht.

Thorn, den 19. Januar 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	135—168 M.
" inländischer bunt 120—126 pfd.	150—165 "
" " gesunde Waare 126—131 pfd.	170—175 "
" " hell 120—126 pfd.	160—170 "
" " gesund 128—133 pfd.	173—178 "
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—130 "
" inländischer 115—122 pfd.	120—130 "
Gerste, russische	110—140 "
" inländische	115—150 "
Erbsen, Futterwaare	130—140 "
" Kochwaare	145—170 "
Viktoria-Erbsen	170—200 "
Hafer, russischer	110—125 "
" inländischer	125—128 "
Delraps	290—300 "
Leinsaat	180—220 "

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Januar 1,78 m.

Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Alldollstädt, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Elbing, Magistrat, Bureaudiätar, 2,50 M. Diäten.

Graudenz, Direktion der Königl. Zwangsanstalt, Aufseher, 900 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung.

Graudenz, Montirungsdepot, Magazindiener, 675 M. Besoldung und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich.

Johannisburg (Ostpreußen), Postamt, Klaukendorf, Postagentur, je einen Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Königsberg (Preußen), Magistrat, Schuldiener am Altstädt. Gymnasium, 600 M. baar, freie Wohnung und freies Brennmaterial

Neufahrwasser, Königliche Hafenbau-Inspektion, Baggermeister auf dem eisernen Dampfbagger „Krebs", jährliches Gehalt 1150 M., Wohnungsgeldzuschuß 180 M.

Nordenburg, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Polizeihilfsdiener, 360 M. Gehalt jährlich, freie Wohnung, bestehend in einer Stube, die gesetzlichen Exekutionsgebühren.

Pr. Eylau, Postamt, Sorquitten, Postamt, je einen Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 M. Gehalt und 100 M. Kleidergeld.

Tilsit Postamt. Postpacketträger, 600 M. Gehalt und 44 M. Wohnungsgeldzuschuß.

— „Zeige mir wie Du schreibst, und ich will Dir sagen, was Du bist" — über diese Variation eines bekannten altväterischen Satzes dürfte Mancher ungläubig sein Haupt schütteln. Nichtsdestoweniger hat es mit dem Ausspruche seine Richtigkeit. Die täglich mehr Anhänger gewinnende Graphologie ist es, welche es sich angelegen sein läßt, aus den Schriftzügen den Charakter des Schreibers zu erklären. Was früher eine Spielerei müßiger Leute war, tritt gegenwärtig als festbegründete Lehre auf, die es nicht nöthig hat, sich mit geheimnißvollem Kram zu umgeben, sondern ihre Prinzipien jedem einfachen Menschenverstande zugänglich zu machen gewußt hat. Welch' eine hübsche Unterhaltung an den langen Winterabenden, wenn man beim traulichen Schein der Lampe sich damit abgiebt, die Charactere seiner Mitmenschen zu errathen. Und nicht minder groß dürfte das reizvolle Vergnügen sein, die Schriftzüge bekannter, historischer Personen einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und sich auf diese Weise ein intimes Bild von den Helden der Weltgeschichte zu verschaffen. Wie groß übrigens die Bedeutung der Graphologie geworden ist, ersieht man aus folgenden, kurzen Notizen. In Paris besteht seit fünfzehn Jahren eine „Gesellschaft für Graphologie", der viele bedeutende Nervenärzte angehören. Ihr erster Präsident war der bekannte französische Abbé Jean Hippolyt Michon. In Deutschland brach sich die neue Lehre langsamer Bahn. Während der vor kurzem verstorbene Schriftendeuter Henze noch ziemlich willkürlich verfuhr, ist jedoch gegenwärtig durch die geistvollen Untersuchungen E. Schwiedlands eine sichere Handhabe gefunden worden, welche die Seelenkunde und Ergründung von Geisteskrankheiten wichtig macht. Von diesen Gesichtspunkten aus darf es als ein besonders glücklicher Griff der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift „Schorers Familienblatt" zu bezeichnen sein, daß dasselbe seinen Lesern seit einem Jahre in interessanten, durch zahlreiche Beispiele erläuterten, Aufsätzen von E. Schwiedlands Kunde von dieser neuesten Errungenschaft des menschlichen Nachdenkens giebt.

Diese Aufsätze, in der beliebten Form von Briefen an eine Dame gehalten, sind dem Verständniß jedes Lesers auf's glücklichste angepaßt und setzen denselben mit Leichtigkeit instand, selber Schlüsse zu ziehen und Aufschlüsse zu erhalten.

Fahrplan

giltig vom 15. October 1883.

Berlin-Schneidemühl-Thorn-Insterburg.

Stationen		1—2 Kl Nachm.	1—4 Kl Nachm.	1 u. 4 Kl. Nachm.	1 u. 3 Kl. Vorm.
Berlin Frdrichstr.	Abf.	11 5	8 57	2 51	8 38
Kreuz	Ank.	3 1	4 24	9 11	12 46
	Abf.	3 9	4 51	9 33	1 6
Schneidemühl	Ank.	4 8	6 36	10 59	2 4
		Vorm.	Vorm.	Vorm.	Nachm.
	Abf.	4 14	7 6	9 36	3 23
Nakel	=	5 20	9 1	1 24	4 52
Bromberg	Ank.	5 48	9 44	2 32	5 26
	Abf.	6 10	10 8	Nachm.	5 49
Brahnau	=	6 23	10 28		6 5
Schulitz	=	6 36	10 46		6 19
Weichselthal	=		11 1	1—4 Kl	6 31
Schirpitz	=	6 59	11 23		6 48
Thorn	Ank.	7 11	11 40		7 1
	Abf.	7 23	12 7		9 22
Thorn Stadt	=	7 30	12 17		9 30
Papau	=		12 32		
Tauer	=	7 47	12 43		9 45
Schönsee	=	8 3	1 5		10
Briesen	=	8 20	1 31		10 16
Hohenkirch	=	8 33	1 49		10 29
Jablonowo	=	8 50	2 24		10 44
Ostrowitt	=	9 1	2 40		10 55
Bischofswerder	=	9 16	3 3	1—4 Kl	11 9
Dt. Eylau	=	9 38	3 39	Vorm.	11 32
Osterode	=	10 23	4 36	4 34	12 15
Allenstein	=	11 12	5 52	5 39	1 7
Korschen	=	12 53	8 15	7 36	2 45
Gerdauen	=	1 29	9 3	8 12	3 21
Insterburg	Ank.	2 28	10 22	9 13	4 22
		Nachm.	Nachm.	Vorm.	Vorm

Insterburg-Thorn-Schneidemühl-Berlin.

Stationen		1—4 Kl Vorm.	1—2 Kl Nachm	1—4 Kl Nachm.	1—3 Kl Nachm.
Insterburg	Abf.	5 23	3 43	6 34	11 31
Gerdauen	=	6 46	4 37	7 38	12 34
Korschen	=	7 41	5 15	8 30	1 25
Allenstein	=	10 5	6 43	10 19	3 4
Osterode	=	11 13	7 32	11 12	3 58
Dt. Eylau	=	12 4	8 9	Ank.	4 40
Bischofswerder	=	12 33	8 27		5 4
Ostrowitt	=	12 49	8 39		5 18
Jablonowo	=	1 30	8 52		5 35
Hohenkirch	=	1 47	9 5		5 49
Briesen	.	2 6	9 16		6 3
Schönsee	=	2 30	9 32		6 22
Tauer	=	2 52	9 45		6 38
Papau	=	3 2			6 46
Thorn Stadt	=	3 20	10	2—4 Kl	6 58
Thorn	Ank.	3 26	10 5	Vorm.	7 4
	Abf.	4 8	10 18	10 21	7 19
Schirpitz	=	4 26	10 33		7 35
Weichselthal	=	4 50		11 13	7 53
Schulitz	=	5 4	10 54	11 28	8 8
Brahnau	=	5 22	11 7	11 50	8 24
Bromberg	Ank.	5 38	11 20	12 12	8 39
	Abf.	6 3	11 52	12 42	9 6
Nakel	=	6 49	12 23	1 27	9 42
Schneidemühl	Ank.	8 27	1 24	3 11	11
		Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.
	Abf.	9 2	1 34	3 40	11 17
Kreuz	Ank.	10 40	2 30	4 36	12 33
	Abf.	11 14	2 38	4 44	12 56
Berlin Frdrichstr.	Ank.	6 19	6 30	8 30	6 17
		Vorm.	Vorm.	Nachm.	Nachm.

Thorn-Inowrazlaw und zurück.

Stationen		1—4 Kl Vorm.	1—4 Kl Vorm.	1—4 Kl Nachm.
Thorn	Abf.	7 15	11 35	5 41
Argenau	=	7 37	12 18	6 24
Inowrazlaw	Ank.	7 51	12 43	6 49
		Vorm.	Nachm.	Nachm.
Inowrazlaw	Abf.	8 19	3 50	8 30
Argenau	=	8 52	4 24	8 48
Thorn	Ank.	9 30	5 03	9 11

Thorn-Alexandrowo und zurück.

Stationen		1—3 Kl Vorm.	1—4 Kl Vorm.	3. Kl Nachm.
Thorn	Abf.	7 37	12 34	7 10
Ottloschin	=	8 3	1 19	7 46
Alexandrowo	Ank	8 12	1 32	8 57
		3. Kl	Nachm.	1—3 Kl
Alexandrowo	Abf.	8 42	2 15	9 7
Ottloschin	=	9 32	2 57	9 36
Thorn	Ank.	10 05	3 30	9 55

Thorn-(Culm-Kornatowo)-Graudenz-Marienburg.

Stationen		2—4 Kl Nachm.	2—4 Kl Vorm.	2—4 Kl Vorm.
Thorn	Abf.	5 26	11 58	7 28
Thorn Stadt	=	5 34	12 6	7 36
Mocker	=	5 43	12 15	7 45
Ostaszewo	=	6 06	12 40	8 08
Culmsee	=	6 38	1 17	8 38
Wrotzlawken	=	6 58	1 37	8 58
Kornatowo	Ank.	7 15	1 54	9 15
		Nachm.	Nachm.	Vorm.
Culm	Abf.	6 18	12 59	6 41
Stolno	=	6 37	1 18	7 00
Kornatowo	Ank.	7 03	1 44	7 26
Kornatowo	Abf.	7 20	2 9	9 20
Gottersfeld	=	7 39	2 28	9 39
Mischke	=	8 04	2 53	10 04
Graudenz	Ank.	8 21	3 10	10 21
		Nachm.	Nachm.	Vorm.
	Abf.	9 06	4 33	8 49
Garnsee	=	10 04	5 27	9 44
Sedlinen	=	10 33	5 53	10 10
Marienwerder	Ank.	10 52	6 12	10 29
	Abf.	5 49	6 27	10 44
Rehhof	=	6 21	6 59	11 16
Stuhm	=	6 52	7 30	11 47
Marienburg	Ank.	7 24	8 02	12 19
		Vorm.	Nachm.	Nachm.

Marienburg-Graudenz-(Kornatowo-Culm)-Thorn.

Stationen		2—4 Kl Nachm	2—4 Kl Vorm.	2—4 Kl Nachm.
Marienburg	Abf.	6 58	6 20	12 45
Stuhm	=	7 40	6 57	1 27
Rehhof	=	8 11	7 25	1 58
Marienwerder	Ank.	8 41	7 55	2 28
	Abf.	8 56	8 10	2 43
Sedlinen	=	9 20	8 31	3 07
Garnsee	=	9 54	9 00	3 41
Graudenz	Ank.	10 40	9 49	4 27
		Nachm.	Vorm.	Nachm.
	Abf.	6 36	1 4	6 15
Mischke	=	6 54	1 22	6 33
Gottersfeld	=	7 24	1 52	7 03
Kornatowo	Ank.	7 41	2 9	7 20
		Vorm.	Nachm.	Nachm.
Kornatowo	Abf.	9 35	2 24	7 40
Stolno	=	10 04	2 53	8 09
Culm	Ank.	10 18	3 7	8 23
Kornatowo	Abf.	7 46	2 14	7 25
Wrotzlawken	=	8 04	2 32	7 43
Culmsee	=	8 33	2 56	8 07
Ostaszewo	=	8 57	3 20	8 31
Mocker	=	9 20	3 43	8 54
Thorn Stadt	=	9 29	3 52	9 03
Thorn	Ank.	9 35	3 58	9 09
		Vorm.	Nachm.	Nachm

Anmerkung. Vorm. ist die Zeit von 12 Uhr 1 Min. Nachts bis 12 Uhr Mittags. Nachm. von 12 Uhr 1 Min. Mittags bis 12 Uhr Nachts.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Am 24. Januar d. Js.,
Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäck-Expedition des hiesigen Bahnhofes die in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September v. Js. in den Eisenbahn-Wagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hierdurch aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehrs-Kontroleur-Bureau, Gerechtestraße 116 aus und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8—12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. Januar 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Holzverkaufstermine

für die Beläufe **Neulinum** u. **Schemlau** werden am:

Montag den 28. Januar cr.,
„ „ 18. Februar cr.,
„ „ 3. März cr. und
„ „ 17. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee, den 12. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Kämpe** und **Strembaczno** wird am

Montag den 28. Januar cr.
von Vormittags 11 Uhr ab
in der Apotheke zu Schönsee
abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee, den 16. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Reichsfechtschule Verband Thorn.

Donnerstag den 24. d. M.,
im Saale des Schützenhauses:

Herren-Abend

mit musikalisch-humoristischen Vorträgen.

Anfang 8 Uhr.

Entree frei. Mitgliedskarten für 1884 sind vorzuzeigen.

Vorstandssitzung

des

„Conservativen Vereins"

von Thorn und Umgegend
Dienstag den 22. Januar, 7 Uhr Abds.
im Schützenhause.

1 gut erhaltenes

Comtoirpult

verkauft **C. Reinicke.**

Zaunpfähle und Stangen

hat billig zu verkaufen

Th. Himmer, Bromb. Vorst.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Eine Anzahl

Frühbeetfenster

billig zu verkaufen **Elisabethstraße 269.**

A. Endemann.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Illustrirter Neuer Deutscher Kaiser-Kalender

pro 1884

ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.

C. Dombrowski-Thorn.

Nutzholz-Verkauf.

Spaltlatten, Leiterbäume, verschiedene Sorten **Stangenholz,** auch Hopfenstangen und **Dachstöcke,** frisches **Strauch** und **Brennholz** steht zum Verkauf dicht an der Chaussee in **Lissomitz** bei **Thorn.** Verkauf jeden **Montag** und **Donnerstag** von 9—12 Uhr Vormittags im Forsthause.

1 Cylinderbureau

sucht **C. Reinicke.**

Sehr hübsches Logis m. od. o. Bek. billig zu haben. Näh. Neust. Markt 258 im Laden.

Ein sehr guter

Polysander-Flügel,

engl. Mechanik, steht in **Dreilinden** bei Culmsee zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt

G. E. Gildemeister,
Wangerin b. Rynsk.

Prima rumänischen Mais

empfiehlt franko jeder Bahnstation

S. Eichelbaum-Insterburg.

Pianinos. Billig!
Baar oder kleine Raten!
Kostenfreie Probesendung überall hin.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.
Geerthe Anfragen werden sof. beantwortet.

Die höchsten Preise

zahle für todte und incurable Pferde

F. Schulz, Abdecker.
Thorn, Jacobs-Vorstadt Nro. 45.

2 Lehrlinge

zur **Tischlerei** verlangt

Gołaszewski, Thorn.

Thee-Import-Geschäft

von

B. Rogalinski in Thorn

empfing neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

1. echten Karavanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, ½ und ¼ Pfund russ.)
a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M. } pr. 1 Pfd. russ.
b. Blüthen-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 „ }

2. Chinesischen Thee (via England bezogen)
a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M.
„ 8 a 3,00, „ 9 a 2,50, „ 10 a 2,00 „ } pro ½ Klg.
b. Blüthen-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 „

3. Grünen Thee, Soulon a 9,00—6,00 u. 4,00 M.
Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 „ } pro ½ Klg.

4. Thee-Grus a 3,00—2,50 u. 2,00 „ } pro ½ Klg.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachung:

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat durch Reskript vom 28. November d. J. mitgetheilt, daß der Kaiserliche Konsul in Kanton eine Sammlung von Mustern fremder Importe für den chinesischen Markt nach Berlin gesandt hat, deren Kenntnißnahme für weitere industrielle Kreise von Interesse sein wird. Die Sammlung wird der Reihe nach in der Hauptstadt jeder Provinz 14 Tage lang öffentlich ausgestellt, und der Ort und die Zeit der Ausstellung durch die am meisten verbreiteten Provinzialblätter bekannt gemacht werden. Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Seitens des Konsuls der Sammlung beigegebene Anweisung im Dezemberheft des deutschen Handelsarchivs zur Veröffentlichung gelangt, sowie daß auch den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen jeder Provinz eine entsprechende, besondere Benachrichtigung hierüber zugestellt wird.

Marienwerder, den 17. Dezember 1883.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen dringenden Verdachtes der Tollwuth eines am 16. d. Mts. hierselbst getödteten Hundes wird hiermit auf Grund § 38 des Gesetzes vom 23. Juni 1880, für den Polizeibezirk Culmsee bis auf Weiteres die Festlegung sämmtlicher Hunde angeordnet. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bestraft, auch tritt Konfiskation und Tödtung des Hundes ein.

Culmsee, den 19. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das dem **Dr. Anton von Donimirski** zu **Thorn,** jetzt unbekannten Aufenthaltsorts, gehörige im Grundbuche von Rudak unter Nr. 47 verzeichnete Grundstück, welches mit einer Fläche von 3,0650 Hektar und 0,33 Thaler Reinertrag zur Grundsteuer, und mit 1 Ziegelmeisterwohnhaus, 2 Ziegelschuppen und 1 Ziegelofen und 420 Mark jährlichem Nutzungswerthe zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 6. März cr.,
Vorm. 10 Uhr

im Terminzimmer Nr. 4, im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 17. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des **Dieckmann**'schen Grundstücks Schirpitz Nr. 6 und die am 24. d. Mts. anstehenden Termine sind aufgehoben.

Thorn, den 19. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Dom. Klein-Lansen

(Lonzynek)

sucht zum 1. April d. Js.

1 ordentlichen nüchternen

Kutscher,

2 verheirathete Pferdeknechte und 2 Tagelöhner-Familien,

bei gutem Lohn und Deputat.

Zwei Lehrlinge

zur Erlernung der **Tischlerei** können sich melden und werden auf Wunsch schon in zwei Jahren gründlich ausgebildet bei

E. Trenk, Tischlermstr.
Thorn, Araberstr. 125.

Junge Mädchen,

die gründlich das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei

Geschw. Matuszewski,
Paulinerbrückstr. 377.

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert

und

Gesangs-Vorträge.

Entree à Person 50 Pf.

Culmerstr. 308, 2 Tr. vorn, ein möbl. Zim. zu vermiethen.

Katharinenstr. 207, 1. Etage, Entree, 4 Z., Alk., Gesindest., Küche, Speisek. ꝛc. vom 1. April zu vermiethen. **Kluge.**

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
Februar	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
März	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.